

Oper «Carmen» – gespielt im kleinen Rahmen

boxopera präsentiert eine Neuauflage von Bizets «Carmen» und fokussiert sich auf eine spannende Erzählweise.

Nathalie Benelli

Reduziert, eindringlich, unerwartet – mit diesen Worten lässt sich die neue Produktion der boxopera umschreiben, die am 23. und 25. Januar 2026 im Zeughaus Kultur Brig gezeigt wird. Auf dem Programm steht Georges Bizets «Carmen», eine der meistgespielten Opern der Welt – doch diesmal in einer völlig neuen Form.

Unter der Gesamtleitung von Peter Bernhard, der zugleich die Hauptrolle des Don José übernimmt, wagt die boxopera eine radikale Neuinterpretation: Die grossen Chorszenen, die Bizets Werk traditionell zu einem Spektakel mit Hunderten Mitwirkenden machen, weichen einer konzentrierten, psychologisch dichten Erzählung. «Unsere «Carmen» spielt nicht auf dem Marktplatz, nicht in der Arena – sondern im Kopf, in der Erinnerung», erklärt Bernhard.

In dieser Fassung springt die Handlung rund zwanzig Jahre nach vorn. Carmen ist tot. Doch ihr Geist lässt die Überlebenden nicht los. Don José, Escamillo und Micaëla – drei Menschen, die sie liebten und verloren – begegnen dem Schriftsteller Prosper Mérimée, dem Autor der literarischen Vorlage. Im Gefängnis entspinnt sich ein Gespräch zwischen Erinnerung und Realität, zwischen Schuld und Begehren.



Es geht um Leidenschaft in der Oper «Carmen».

Bild: zvg/Ingo Hoehn

Carmen erscheint darin als Projektion, als halluzinierte Präsenz aus dem Jenseits: jung, frei und ungebrochen. Die Begegnungen öffnen einen Blick in das Innere der Figuren. «Wir erzählen «Carmen» als Spiegelbild einer Obsession», sagt Bernhard.

Poetische Atmosphäre zwischen Traum und Rückblende

Das ganze Geschehen spielt sich vor einer einzigen Kulisse ab – im Gefängnis, dem Ort von Don

José. Mit feinsinniger Lichtregie und sparsamen Requisiten entsteht eine poetische Atmosphäre zwischen Traum und Rückblende. Die Gegensätze von Vergangenheit und Gegenwart, Leben und Tod werden durch das Alter der Darstellerinnen und Darsteller sichtbar: Die Jugend Carmens steht der Reife und Reue der anderen Figuren gegenüber.

Musikalisch begleitet ein Ensemble aus vier Streichern sowie der musikalische Leiter An-

drea Del Bianco am Flügel die berühmte Partitur Bizets – in einer neuen Fassung von Raban Brunner. Er hat die orchestrale Fülle auf ein kammermusikalisches Format übertragen, ohne die emotionale Kraft zu mindern. Sein Arrangement ist keine blosse Reduktion, sondern eine eigenständige Interpretation: leise, transparent, von eindringlicher Intensität.

Brunner, seit 2024 Associate Music Director für Musical am

Landestheater Linz, kann bei der Aufführung in Brig nicht selbst dirigieren, da er zeitgleich eine Uraufführung in Linz leitet. Seine Handschrift jedoch bleibt im Klang spürbar.

Mitwirkende aus dem Oberwallis prägen das musikalische Ensemble entscheidend. Patrizia Pacozzi spielt als Konzertmeisterin die erste Violine, Fabienne Imoberdorf die zweite, und Matthias Walpen ist am Cello zu hören. «Ich kenne die Musikerinnen und Musiker seit vielen Jahren», sagt Bernhard. «Bei der Auswahl ging es ausschliesslich um Qualität.» Als Solisten sind Sarina Weber, Antonia Bourvé, Peter Bernhard, Cheyne Davidson, Matthias Fankhauser zu hören.

boxopera als mobiles Konzept mit einfachen Mitteln

Der Name boxopera ist Programm. Zum einen steht der Begriff für das mobile Konzept – eine Oper, die man in eine Box packen, überall auspacken und spielen kann. Zum anderen steht er für eine Haltung: Thinking outside the box. Oper jenseits der Konventionen, offen für neue Formen des Erzählens.

Diese Freiheit erlaubt es dem Ensemble, Bizets Werk auf seine Essenz zu konzentrieren: die menschlichen Gefühle, die Sehnsucht nach Freiheit, den zerstörerischen Sog der Leiden-

schaft. Neue Dialoge – eigens von einem Autor für diese Produktion verfasst – vertiefen die psychologische Dimension und schaffen eine Brücke zwischen Musik, Literatur und Theater. Gesungen wird auf Französisch, die Ober-titel sind auf Deutsch.

«Carmen» war Georges Bizets letzter grosser Wurf – und zugleich sein Durchbruch, den er selbst nicht mehr erlebte. Die Uraufführung 1875 in der Pariser Opéra-Comique stiess auf Unverständnis, doch schon bald wurde das Werk zum Welterfolg. Die «Habane-ra» und der «Toreador-Marsch» gehören seither zu den bekanntesten Melodien der Operngeschichte.

Dass dieses musikalische Denkmal nun in Brig-Glis eine neue Lesart erfährt, ist kein Zufall. Die boxopera sucht seit ihrer Gründung nach Wegen, die Oper ins Heute zu holen – nah am Menschen, fern vom Pomp.

Wenn am 23. und 25. Januar im Zeughaus Kultur Brig die Lichter gedimmt werden, beginnt eine Begegnung mit der Erinnerung – eine Reise in das, was bleibt, wenn die Liebe vergangen ist, aber nicht vergeht. Die Premiere fand am 1. November 2025 im Kurtheater Baden statt. Weitere Aufführungen sind in Mels, Zürich, Wil, Langenthal, Altdorf und Stein geplant.